

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>ro</sup> 82. Dienstag, den 20. September 1825.

## Bestrafte Leichtfertigkeit.

Eine wahre Geschichte, erzählt von Auguste C.

Fast zu Ende des 7jährigen Krieges, da man sich noch allen Ernstes mit Gespenstergeschichten unterhielt, sie fest glaubte, so unwahrscheinlich sie auch oft waren, begab sich Folgendes, das einen höchst traurigen Ausgang hätte haben können:

Mein Vater war Rector und Prediger in einer kleinen Gebirgsstadt. Seine Wohnung und die des Superintendenten waren ehemals ein Kloster gewesen, wovon man sich noch mit einer Menge abenteuerlicher Sagen trug, die selbst die Vernünftigsten und Gebildetsten des Städtchens steif und fest glaubten. Mein Vater hatte, ohne von Geistern beunruhigt zu werden, mit seiner ersten Gattin da gelebt; seine zweite, meine Mutter, hatte in den 7 Vierteljahren ihrer Ehe Nichts gesehen, Nichts gehört. Als ich kleines Wesen ankommen sollte, hatte sie ein recht niedliches Kindermädchen gemiethet. (Sie konnte keine häßlichen Gesichter um sich leiden, und hatte den Grundsatz, daß man einen Säugling immer freundlich anlächeln und ihn lauter angenehme Gegenstände umgeben lassen müsse, weil dieß sein erstes Seyn bestimme, da er im Gegentheil gleich finster gestimmt werde.)

Mein Vater hatte, theils seine Lage zu verbessern, theils seinen Geist in Erholungs-

stunden, nach seiner einmal gewohnten und lieb gewonnenen Weise, zu beschäftigen (er war früher Hofmeister in großen, sehr gebildeten Häusern gewesen), einige junge Edelleute in Pension genommen, deren Aeltern mit Freuden ihre Söhne seiner Aufsicht anvertrauten. Einer davon, Gustav von F., war bei allem äußerlich sittlichen Anstande ein durchtriebener Schelm.

Um diese Zeit erhob sich oft ein Gepolter in der Mitternachtsstunde, verbunden mit Neckereien und Erscheinungen. Mein sehr vernünftiger Vater, weit entfernt, an so Etwas zu glauben, untersuchte prüfend und streng, fand aber dennoch keine Spur. Das Gespenst zog sich nun in die Superintendentur, wo es Glauben fand und oft dergestalt spectakelte, daß sich selbst der alte Herr am hellen Tage nicht aus seiner Studirstube traute.

Ich kam an. Alles blieb in unserm Hause ruhig, bis den Vorabend des Kindtaufstages. Das hübsche Kindermädchen, das den ganzen Tag viel beschäftigt gewesen war, pußte noch spät, da schon Alle schliefen, das englische Zinn und die silbernen Löffel. Da kam es mit Kettengerassel, Seufzen und Stöhnen die Treppe herauf! Dem Mädchen standen die Haare zu Berge — ausweichen konnte sie nicht, ohne meiner Mutter einen Schreck zu verursachen; sie fing also vor Angst mit heller Stimme an zu singen: „Vor dem Teufel und